

Zeitschrift der AG Cuba Sí
in der Partei DIE LINKE

● Editorial

Presente, Reiner!

Am 6. Juli wurde ein Internationalist von europäischer Bedeutung ehrenvoll beigesetzt: Reinhard Thiele, Gründungsmitglied und Protagonist von Cuba Sí. Wir nehmen Abschied von einem vorbildlichen Genossen, den die tiefe Liebe für die kubanische Sache auszeichnete und der mit all seiner Kraft und stets in erster Reihe die internationale Kuba-Soliararbeit vorangetrieben hat. Reiner war selbstlos und bescheiden – kraftvoll allerdings stellte er sich in den Dienst einer Sache, die Konsequenz und Mut erforderte: Kuba gegen die ständigen Angriffe und Verleumdungen durch die Herrschenden zu verteidigen und innerhalb der Linken klarzumachen, dass der Sozialismus außerhalb Europas eine Realität und also schützenswert ist. Ebenso federführend war er in der Projektarbeit, bei den Konferenzen mit ACPA sowie im Kulturaustausch. So organisierte er Konzerte und Tourneen kubanischer Künstler, war Organisator von Buchmessen und Konferenzen, vertiefte die Zusammenarbeit mit den Regionalgruppen, stellte ein jedes Jahr die Juli-Fiesta mit auf die Beine und war – u. a. auch für diese Zeitung – als Autor tätig. Reiner trieb an und forderte, aber er konnte auch die Feste feiern, wie sie fielen. Wer allerdings die nötige Ernsthaftigkeit nicht mitbrachte, hatte keine Chance bei ihm: Schwätzerei duldete er nicht. Kurz – er war ein Beispiel für Integration und Zuverlässigkeit, ein Vorbild an Einsatz und Entschlusskraft. Auch er gebrauchte ihn, jenen Satz, welcher vor drei Jahren leider schon einmal an dieser Stelle stand: „Leute, wir müssen aufpassen!“ Wir passen auf. Presente, Reiner!



Kinderzeichnung aus der „Taller coloreando mi barrio“ in Havanna (→ Artikel Seite 10)

Eine sensationelle Idee

Der Anfang Juli zu Ende gegangene G8-Gipfel im italienischen L'Aquila hätte einen „längst überfälligen Schritt“, eine „bemerkenswerte Weichenstellung“, gar eine „kleine Revolution“ gebracht – so rauschte es durch die Medien. Was war da bloß Unglaubliches auf dem Treffen der „wichtigen“ Staats- und Regierungschefs geschehen?

20 Milliarden Dollar wollen die reichen Länder in den nächsten drei Jahren bereitstellen, „um die Menschheit von Hunger und Armut zu befreien“. Das „sensationell Neue“ daran sei: Diesmal soll es nicht einfach um die Lieferung von Lebensmitteln gehen, sondern um „Hilfe zur Selbsthilfe für die Landwirtschaft in den Entwicklungsländern“.

Nur am Rande: 20 Milliarden, gestreckt auf drei Jahre, sind für eine Milliarde Hungernde auf diesem Planeten nicht gerade viel. Und hatten die G8 vor vier Jahren in Gleneagles nicht schon einmal 50 Milliarden versprochen, 2007 in Heiligendamm sogar 60 Milliarden und 2008 auf dem Gipfel in Japan 10 Milliarden? Wollten die reichen Länder nicht schon seit vielen Jahren 0,7 Prozent ihres BIP für Entwicklungshilfe ausgeben, um bis 2015 die „ehrgeizigen Millenniumsziele der UNO“ zu erreichen? Und jetzt versprechen sie die „Hilfe zur Selbsthilfe“ ...

Diese „sensationell neue“ Idee praktiziert Cuba Sí schon seit Anfang der neunziger Jahre. Im Gegensatz zu den G8-Politikern aber ist Hilfe zur Selbsthilfe für Cuba Sí keine hohle Phrase: Elf Projekte in der

kubanischen Landwirtschaft haben wir gemeinsam mit unserer Partnerorganisation ACPA seit 1993 bereits abgeschlossen – sie werden jetzt von den Mitarbeitern dort in Eigenregie weitergeführt. Zurzeit unterstützt Cuba Sí vier Projekte: in der Provinz Havana, in Pinar del Río, in Guantánamo und in Sancti Spiritus. Sie dauern in der Regel drei Jahre und werden mit je 300 000 Euro – ausschließlich Spendengelder – unterstützt. Über die Ergebnisse unserer Soliararbeit und über die Verwendung der Spenden legen wir regelmäßig Rechenschaft ab – nachzulesen auch in dieser Zeitung oder unter www.cuba-si.org.

Viele unserer Mitsreiter/-innen haben sich wegen dieser konkreten Hilfe zur Selbsthilfe und wegen der transparenten Information darüber Cuba Sí angeschlossen. Und genau deshalb unterstützen uns die vielen treuen Spender/-innen bei der weiteren Umsetzung dieser „sensationellen Idee“.

In dieser Ausgabe:

- Die kubanische Ökonomie zwischen Hurrikan, Blockade und Weltwirtschaftskrise (Seite 2)
- Die neue Kuba-Politik der USA (Seite 3)
- Neues von den Milchprojekten (Seiten 6–7)
- Aller Anfang ist schwer: Über die Gründung neuer Regionalgruppen (Seite 9)
- Comics in Kuba (Seite 11)

Kubas Ökonomie zwischen Blockade, Hurrikan und Weltwirtschaftskrise

1990 verlor Kuba nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Lagers zum zweiten Mal innerhalb von 30 Jahren fast alle Wirtschaftsbeziehungen. Um das Land endgültig in die Knie zu zwingen, verschärfte die USA die Blockade in jener Situation: 1992 mit dem „Toricelli Act“, 1996 durch das „Helms-Burton-Gesetz“. Die entbehrungsreiche Zeit zu Beginn der Neunziger ist vielen noch in Erinnerung – stundenlange Stromabschaltungen, kaum Transportmöglichkeiten, eine katastrophale Versorgungslage.

Wie geht es der kubanischen Wirtschaft heute, nach den schweren Hurrikanen des vergangenen Jahres und inmitten der weltweiten Wirtschaftskrise?

Wer jetzt das Land besucht, gewinnt zuallererst den Eindruck: Kuba ist bunter geworden, lebendiger. Stadtzentren wurden saniert, Busse und Autos fahren wieder auf den Straßen, es gibt Märkte, Händlerbuden, Restaurants.

Die Wachstumsraten des BIP der letzten Jahre können sich sehen lassen (2005 – 11,2%; 2006 – 12,1%; 2007 – 7,3%). Die geplanten 8 Prozent für das Hurrikanjahr 2008 konnten jedoch nicht erreicht werden (4,3%). Trotzdem konnten einige Bereiche an die guten Zahlen der vergangenen Jahre anknüpfen: der Kommunikationssektor (9%), der Dienstleistungssektor (8%) und das Transportwesen (7,4%). Für den Tourismus war 2008 ein Rekordjahr (12%) und das fünfte Jahr in Folge mit mehr als 2 Millionen Besuchern. Der Beitrag aus diesem Bereich zur nationalen Ökonomie beträgt 16,3 Prozent.

Die Industrieproduktion dagegen stieg im vergangenen Jahr nur um 1,2 Prozent (2007 – 9,9%). Die Landwirtschaft konnte trotz der Sturmschäden immerhin noch eine Steigerung von 1,2 Prozent erwirtschaften (2007 – 18,8%).

Viel Geld musste Kuba aufwenden, um die Hurrikanschäden des vergangenen Jahres zu kompensieren: die Reparatur von Wohnungen, von Stromnetzen u. a. – Geld, das in anderen Bereichen fehlte. Spenden und Finanzierungshilfen aus dem Ausland konnten diese Lücke nur teilweise schließen. Die zusätzliche Versorgung mit Lebensmitteln für die Territorien, die am meisten von den Hurrikanen betroffen waren, kostete allein über 26 Millionen US-Dollar.

Kuba muss auch heute noch einen Großteil der benötigten Lebensmittel importieren. Wegen der hohen Weltmarktpreise kletterten die Ausgaben dafür im Jahr 2008 auf 2,55 Milliarden US-Dollar (839,6 Millionen US-\$ mehr als 2007). Trotzdem ist Kuba laut Welternährungsprogramm der UNO das einzige Land Lateinamerikas und der Karibik ohne unterernährte Kinder.

Probleme bereitet auch der gefallene Preis für Rohstoffe: Der Nickelpreis brach 2008 um 41 Prozent ein. Für 2009 erwartet man 250 Millionen US-Dollar weniger Einnahmen aus diesem Bereich.

Gegenwärtig erschrecken uns Meldungen über Stromabschaltungen, die seit der Energierevolution 2006 fast schon in Vergessenheit geraten waren.

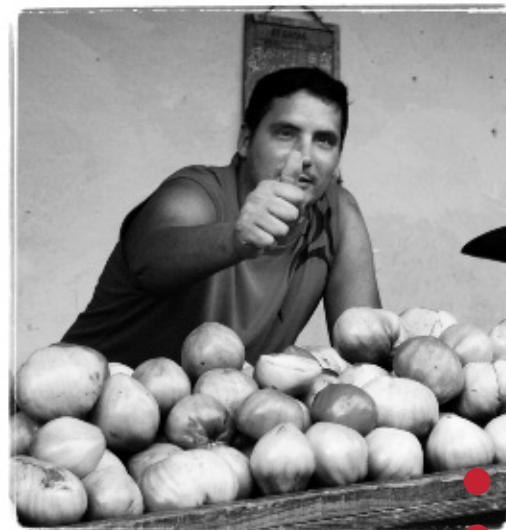
Für das Jahr 2009 wird eine Steigerung des BIP um nur noch 2,4 Prozent erwartet.

Aber trotz aller Schwierigkeiten, trotz Blockade und trotz der Ungeduld vieler Kubaner, kann das sozialistische Land Ergebnisse vorweisen, die vor 15 Jahren niemand für möglich gehalten hat. Kuba konnte sogar in der „Periodo especial“ sein vorbildliches Sozialsystem aufrechterhalten.

Das Land durchbricht mehr und mehr die internationale Isolation und entwickelt sich zu einem interessanten Partner für die Wirtschaftswelt. Handelsbeziehungen unterhält Kuba derzeit mit 160 Ländern.

Heute arbeiten über 230 Joint Ventures auf der Insel, ca. 90 000 Kubaner haben eigene kleine Unternehmen gegründet. Mit Venezuela, China, Brasilien, Russland und Kanada unterhält das Land enge Wirtschaftsbeziehungen. Die Säulen der kubanischen Ökonomie sind weiterhin die Nickel- und Kobaltproduktion, der Export von medizinischen Leistungen und seit den Neunzigern der Tourismus.

Eine Zahl überrascht besonders: Kuba deckt etwa 50 Prozent seines Erdölbedarfs selbst. Noch bis 1990 war das Land fast vollständig abhängig von den Lieferungen aus der Sowjetunion. Auch ist dieser Industriezweig heute nicht mehr hundertprozentig auf ausländische Technologie angewiesen. Mittlerweile verfügt das Land über 12 eigene Förderanlagen. Mit kanadischen und chinesischen Firmen erschließt Kuba neue Lagerstätten u. a. im Golf von Mexiko –



Verkäufer auf einem Bauernmarkt in Sancti Spiritus

Konzessionen wurden auch an Unternehmen aus Spanien, Norwegen, Indien, Malaysia, Vietnam und Venezuela erteilt. Die ausländischen Investitionen belaufen sich auf ca. 1,5 Mrd. US-Dollar.

Venezuela half auch, die 1995 stillgelegte Raffinerie „Camilo Cienfuegos“ wieder in Betrieb zu nehmen (Investitionsumfang 136 Millionen US-Dollar). Sie soll das Zentrum eines Industrieparks werden, das nicht nur Kuba, sondern auch andere Länder der Karibik mit Chemierzeugnissen versorgen wird.

Viel Kraft steckt Kuba in die Energiegewinnung aus alternativen Quellen. Auf der ganzen Insel wurden über mehrere Jahre Windstärken analysiert, um geeignete Standorte für Windparks zu finden. Zirka 100 Windkraftstationen sind derzeit schon in Betrieb. In 7 Jahren sollen 20 Prozent des benötigten Stroms mit Windanlagen produziert werden.

Einen exzellenten Ruf genießt Kuba weltweit in der Biotechnologie und Pharmazie. Es hat als erstes Land der Welt Impfstoffe gegen Meningitis B und C sowie Hepatitis B entwickelt. Ein deutsches Pharmaunternehmen hat die Lizenz für den Vertrieb eines Krebspräparates in 46 europäische Länder erworben. Kuba produziert außerdem biologische Düngemittel und Impfstoffe gegen Tierseuchen. Beim Export von Biotechnologie erwartet man für 2009 eine Steigerungsrate von zirka 20 Prozent.

Fortschritte macht Kuba auch bei seinen „Dauerproblemen“ Transport und Wohnraum. 2007 wurden 5 000 Busse aus chinesischer Produktion importiert, 2008 noch einmal über 900. 42 000 neue Wohnungen wurden im vergangenen Jahr fertiggestellt; obwohl ein Teil der Baukapazitäten in die Beseitigung der Hurrikanschäden gesteckt werden musste.

In Kooperation mit ALBA nimmt in diesem Jahr ein Fischereiunternehmen seinen Betrieb auf. Und bis 2010 sollen die Häfen des Landes modernisiert werden, neue Umschlagtechnik angeschafft, Kaianlagen, Silos und Lastenaufzüge gebaut werden.

Die vielen positiven Beispiele dürfen aber nicht vergessen machen: Die Blockade durch die USA besteht weiter. Viele dringend benötigte Dinge – ob für das Gesundheitswesen, den Telekommunikationssektor oder die Industrieproduktion – kann Kuba nicht oder nur zu überhöhten Preisen auf dem Weltmarkt kaufen. Für eine Normalisierung der Beziehungen zum großen Nachbarn im Norden muss der erste Schritt die vollständige und bedingungslose Aufhebung der Blockade sein. *Jörg Rückmann*

Wirtschaftlicher Fortschritt lässt auch Wünsche entstehen, die nicht von Pappe sind.



Neuer Zustand oder alter Abstand?

Die US-Regierung ändert ein wenig ihre Taktik, und ALBA ist nicht interessiert.



Eine „neue Ära“ in der Kuba-Politik sollte nach den Worten Barack Obamas mit seiner Wahl zum 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten beginnen. Viele Menschen auf Kuba und in der ganzen Welt haben diesen Wechsel an der Spitze des politischen Systems der USA nach acht Jahren Bush-Regierung begrüßt und mit ihm ihre Hoffnungen auf ein Ende der Blockade und einen gleichberechtigten Dialog zwischen beiden Staaten verbunden.

Als Zeichen, dass man dem Anspruch auch gerecht werden möchte, erarbeitete im Februar dieses Jahres der Außenausschuss des US-Senates einen Bericht zur Veränderung der Kuba-Politik, der Hoffnung und Enttäuschung zugleich in sich barg. Schon der Titel des Berichtes („Veränderung in der Kuba-Politik – im nationalen Interesse der Vereinigten Staaten“) ließ erahnen, dass auch Obamas „neue Ära“ dem nicht ganz so neuen Ziel des Systemwechsels auf Kuba weiterhin treu bleiben wird. Allein die Art und Weise, dies zu erreichen, soll jetzt etwas diskreter werden und erinnert zuweilen an die Politik des „Wandels durch Annäherung“ aus der Zeit des Kalten Krieges.

Dem vom republikanischen Senator Richard Lugar eingebrachten Bericht zufolge haben die USA mit ihrer harten Blockadepolitik gegenüber Kuba – auch nach 47 Jahren – nicht die gewünschten Ziele erreichen können. Weder die Niederschlagung der kubanischen Revolution noch die Wiederherstellung des Status quo für ehemaliges US-Kapital auf Kuba konnten mit den Mitteln der Blockade durchgesetzt werden. Mehr noch: Der Bericht gesteht ein, dass die US-Blockadepolitik nicht unwesentlich dazu beigetragen habe, Kuba zum Symbol für den Befreiungskampf gegen den Imperialismus in ganz Latein-

amerika werden zu lassen. Außerdem sei durch die Blockadepolitik die Einheit des kubanischen Volkes gestärkt worden, und Kuba habe – vor allem in den vergangenen Jahren – eine aktive Handels- und Bündnispolitik mit gewichtigen internationalen Partnern wie Russland und China, aber auch acht lateinamerikanischen Staaten (wieder) aufgenommen. Die Fesseln der Blockade, durch die Kuba stranguliert werden sollte, konnten teilweise gelöst werden – so der Bericht.

Wechsel von Methode und Taktik

Um der Erfolglosigkeit der alten Methoden entgegenzuwirken, wird der Obama-Regierung empfohlen, die bestehende Blockadepolitik durch „realistische und sorgsam abgestimmte Vorstöße“ gegenüber Kuba zu erweitern, da so den langfristigen ökonomischen und sicherheitspolitischen Interessen der USA besser gedient werden würde. Durch „Gesten des guten Willens“ soll die kubanische Regierung in Zugzwang gesetzt werden, um ihr Zugeständnisse abzutrotzen. Zugeständnisse, die dabei helfen sollen, den von der Regierung um Raúl Castro verfolgten Weg der kontrollierten Öffnung und Modernisierung der kubanischen Gesellschaft zu untergraben.

Denn trotz der Blockade, der schweren Schäden durch die Wirbelstürme Gustav und Ike und der globalen Wirtschaftskrise ist man in Kuba nach Kräften bemüht, eine stabile ökonomische und soziale Basis zu schaffen. Und die Ergebnisse geben allen Grund zur Hoffnung.

Diesem Prozess versucht die US-Regierung zu begegnen. Seit März ist ein Gesetz in Kraft, dass es jedem in den USA lebenden Kubaner gestattet, nicht nur – wie noch unter der Bush-Regierung – alle drei

Jahre und nur für maximal zwei Wochen seine Verwandten in Kuba zu besuchen, sondern nunmehr einmal im Jahr und ohne Begrenzung der Aufenthaltsdauer. Zusätzlich dürfen jetzt statt 50 Dollar bis zu 179 Dollar täglich ausgegeben werden. Mit dem Gesetz wird zugleich der Export von Agrarprodukten und landwirtschaftlichen Maschinen sowie die Kooperation im biotechnologischen Bereich erleichtert.

Die kubanische Regierung mit unilateralen Initiativen innenpolitisch und international unter Zugzwang zu setzen ist typisch für die „neue“ Kuba-Politik der Vereinigten Staaten. Laut US-Finanzminister Timothy Geitner sei es das Ziel der Gesetzesänderungen, „einen geeigneten Weg zu finden, um den demokratischen Wandel in Kuba zu fördern und das Leben der Kubaner zu verbessern.“ Barack Obama betonte aber gleichzeitig, er werde an der Blockade auch weiterhin festhalten.

Lateinamerikanische Perspektiven

Die Offerten der US-Regierung sind gerade in Zeiten der globalen Wirtschaftskrise auf den ersten Blick reizvoll, bedeuteten doch z. B. günstige Lebensmittelimporte aus den USA Einsparungen im Millionenbereich für den kubanischen Staatshaushalt. Die Vereinigten Staaten sind schon jetzt der fünfgrößte Exporteur von Lebensmitteln für Kuba. Doch diese Formen der Zugeständnisse sind mit einem Preis verbunden, den die Kubaner nicht bereit sind zu zahlen. Dieser Preis wäre die Aufgabe der eigenen Souveränität. Aus berufenem Munde kamen dann auch die Worte, die Kubas Position verdeutlichen: „Kuba hat standgehalten, und es wird weiter standhalten. Kuba wird niemals seine Hände ausstrecken, um Spenden zu erbitten.“

Während Kuba auf diese „Fürsorge“ durch das US-Imperium konsequent verzichtet, wächst ganz wesentlich die Unterstützung durch die neuen Linkserregungen in Lateinamerika. Die überraschende Aufhebung der Suspendierung Kubas aus der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) Anfang Mai hat der ganzen Welt gezeigt, dass Lateinamerika nicht länger der Hinterhof der USA ist.

In Kuba begrüßte man die Rücknahme der Resolution als „historischen Sieg“, als einen „Akt der Rebellion“ der lateinamerikanischen Staaten und natürlich als diplomatischen Erfolg. Doch ein Interesse an einer Mitgliedschaft in einer Organisation „mit einer derart düsteren Geschichte“ bestünde nicht. Mit Verweis auf die Mitgliedschaft in der ALBA (Bolivariische Alternative für Lateinamerika), die nicht zu 60 Prozent aus dem Etat des US-Senats bezahlt werde und die die Souveränität der Mitgliedsstaaten achtet, lehnt man in Havanna die Rückkehr in den „Schoß der unbestatteten Leiche“ dankend ab.

Die kubanische Regierung hat sich generell nie als Bittsteller betätigt, und mittlerweile ist Kuba Teil eines Bündnisystems, das durch den Willen bestimmt ist, die Identität und Unabhängigkeit der freien Völker Lateinamerikas zu erkämpfen und zu sichern. Jüngstes Beispiel ist die erfolgreiche internationale Isolierung der Putschisten in Honduras.

In Lateinamerika ist eine neue Zeit angebrochen. Übertriebene Hoffnungen aber, das Imperium bekäme mit seiner leicht veränderten Fratze auch einen neuen Charakter, sind unangebracht. Nach einer von der arabischen Welt als „bemerkenswert“ eingestuft Rede in Kairo ist Obama gegenwärtig als Oberkommandierender äußerst aktiv in Afghanistan und Pakistan. Dass die USA ihre todbringende Macht nicht auch die Völker Lateinamerikas spüren lassen, hängt wesentlich vom gemeinsamen Widerstand der ALBA-Staaten ab. Kuba leistet an vielen Fronten dazu seinen unverzichtbaren Beitrag. Patrick Widera

Das Bücherfest im Februar

Die Tage der Internationalen Buchmesse Havanna sind jedes Jahr Volksfeste der Literatur. Auch in diesem Jahr strömten täglich über 50 000 Besucher auf die Festungsanlage an der Hafeneinfahrt der Stadt. Drei Peso (Moneda nacional) kostete der Eintritt. Mit Kind und Kegel und den ein Jahr lang gesparten Pesos strömten die Besucher durch die Gassen, verbrachten ihre Zeit lesend auf den Grünanlagen oder auf der Festungsmauer – mit diesem atemberaubenden Panoramablick auf die Silhouette Havannas.

Die lesehungrigen und kultursüchtigen Massen standen schon morgens Schlange vor den Toren der Festung und kamen am Abend noch einmal zu den Open-Air-Konzerten, die eine musikalische Vielfalt boten: Lieder von Victor Jara, chilenischer Rock, kubanischer Hip-Hop, argentinischer Punk und Songs des Lokalmatadors Gerardo Alfonso. Hunderte Verlage und Kulturinstitutionen aus 50 Ländern Lateinamerikas und aller Welt waren in diesem Jahr auf dieser zweitgrößten Literatúrausstellung Lateinamerikas mit ihren Angeboten vertreten.

Dank der Buslieferungen aus Chinas funktioniert der städtische Nahverkehr in Havanna derzeit in ungeahnter Qualität. Der Weg zur Messe war für die Besucher zum ersten Mal stressfrei und mit Sitzplatzgarantie verbunden. Als eine Gegenleistung für diese Busimporte studieren 2 000 Chinesinnen und Chinesen an kubanischen Bildungseinrichtungen.

Überhaupt war Bildung das Zauberwort – in Gesprächen der Besucher, bei Diskussionen mit Schriftstellern, in Veranstaltungen, bei Besuchen in Bibliotheken. Kulturminister Abel Prieto sieht in der Messe einen Beleg dafür, dass die Revolution das fundamentale „Recht aller auf Kultur“ verwirklicht habe. Für ihn ist die „Feria“ ein einzigartiger Platz für die Begegnung zwischen Autoren und Publikum, für intellektuelle Bereicherung.

Das besondere Gastland in diesem Jahr war Chile. Die zentrale Ausstellung „Eine Umarmung zwischen den Völkern“ erinnerte mit Fotos, Film- und Funkaufnahmen an die Verbundenheit Kubas mit Chile bis zur Zeit des faschistischen Putsches gegen Salva-



dor Allende und die Unidad Popular. Künstler dieser Zeit, wie Pablo Neruda, Violetta Parra oder Victor Jara, wurden hier vorgestellt und gewürdigt.

Erstmals nach 37 Jahren – seit dem Besuch Salvador Allendes – stattete ein chilenisches Staatsoberhaupt Kuba einen Besuch ab: Die Politikerin der Sozialistischen Partei Chiles, Michelle Bachelet, war zu Gast auf der Messe. Ihren öffentlichen Auftritt hatte sie an der Seite Raúl Castros beim Festakt zur Eröffnung der Buchmesse. Hier erhielt sie für ihre Rede, in der sie die engen Beziehungen zwischen beiden Ländern unterstrich, viel Beifall. Der kulturelle Austausch zwischen Chile und Kuba solle einer besseren und humaneren Zukunft dienen. Diesbezüglich wurden zwischen den beiden Ländern mehrere Abkommen unterzeichnet, die die Wirtschafts- und Kulturbeziehungen stärken sollen.

Cuba Sí war in diesem Jahr erstmals mit einem neuen Konzept zur Buchmesse gereist (siehe auch „revista“ 1/2009). Zusammen mit unserer Partnerorganisation ACPA präsentierten wir die Ergebnisse unserer Milchprojekte sowie gemeinsam erarbeitete Fachliteratur. Unser Messeauftritt stand unter dem Motto „Ernährung – ein Menschenrecht“.

Tobi von Cuba Sí verteilt am Messestand den Faltkuh-Bastelbogen an begeisterte Kinder.

Interessiert schauten sich die Standbesucher die Dia-Show zu unseren Milchprojekten an, manche erfuhren hier zum ersten Mal etwas über diese bilaterale Zusammenarbeit. Das Highlight für die Kinder an unserem Stand war ein kleiner Faltkuh-Bastelbogen. Der Lateinamerikaexperte Dietmar Schulz stellte dem Messepublikum das Buch „Lateinamerika – eine neue Ära?“ vor, das er gemeinsam mit Hans Modrow herausgegeben hat.

Das gesamte Ausstellungsmaterial wurde nach der Messe als Spende an ACPA und an die Nationalbibliothek Kubas überreicht. Der Hannoveraner Bibliothekar Rolf Manfred Hase – ein Buchmesse-Urgestein – konnte über eine erweiterte Zusammenarbeit und neue Projekte berichten, so zum Beispiel über eine Konferenz zur Lesekompetenz im Oktober 2009 in der kubanischen Hauptstadt.

Fazit: Unser neues Konzept hat gut funktioniert, und wir wollen mit ACPA 2010 diesen gemeinsamen Auftritt weiterführen. Die Vorbereitungen dafür haben gerade begonnen. *Martha*



Kubanische Träume

400 Besucher kamen zur Premiere des Dokumentarfilms „Kubanische Träume“ („Sueños cubanos“) am 3. Mai ins Berliner Kino „Babylon“. Aus über 80 Stunden Filmmaterial und mehr als 60 Interviews hat das Team um Regisseur Hans-Peter Weymar eine sehenswerte und realistische Dokumentation über das sozialistische Kuba von heute geschaffen. Der Hip-Hoper und die Abgeordnete, der Rebellenveteran und die Architektin, der Bauer und die Ärztin: Sie alle erzählen ihre Geschichte – von Erfolgen und Träumen, Problemen und Hoffnungen, von Freud und Leid. Der 95-minütige Film entstand in Zusammenarbeit von Cuba Sí und der kubanischen Produktionsfirma „Mundo Latino“. Drei deutsche Fernsehsender hatten zuvor das Projekt abgelehnt, erzählt Hans-Peter Weymar in der anschließenden Diskussion. Premierengäste waren außerdem Diana María González von Mundo Latino, der kubanische Botschafter Gerardo Peñalver und der Maler Adrian Rumbaut, einer der Protagonisten des Films. Mehrere Filmfestivals haben schon Interesse an den „Sueños cubanos“ angemeldet. Zum Jahresende soll der Streifen auf DVD erscheinen. *Jörg Rückmann*

Er war ein Kubaner – durch und durch

● Cuba Sí ohne Reiner – es ist schwer vorstellbar. Und doch klafft diese schmerzende Lücke. Nehmen wir den Staffstab, den Reiner viel zu früh abgeben musste, auf. Die Solidarität für Kuba wird immer verbunden sein mit den Namen Reiner und Marion.
Ingeborg Giewald, Cuba Sí Thüringen

● **Revolutionario, energético, impávido, nunca te olvidaremos, esfuerzo, rebelde.**
Franziska Reibitz

● Das frühe Ableben unseres Genossen Reinhard hat uns sehr betroffen gemacht. So wie anlässlich der Veranstaltung „15 Jahre AG Cuba Sí Chemnitz“ stand er uns immer mit Rat und Tat zur Seite. Sein Engagement für die Solidarität mit Kuba war uns Vorbild und Ansporn. Wir werden in seinem Sinne weiterarbeiten und so sein Andenken bewahren.
Die Mitglieder der AG Cuba sí Chemnitz

● Unser vorletztes Treffen in Guantánamo im Februar 2004 habe ich noch gut in Erinnerung. Er kam mit Heike und Florian aus Havanna von der Buchmesse, und ich begann meine Arbeit in Moa. Wir trafen uns in Guantánamo und verlebten wenige, aber sehr schöne Stunden zusammen. In der Unterkunft des Cuba Sí-Projektes hatten wir abends Zeit, über vieles zu sprechen ... Es war die Suche nach einer gerechten Welt, von der wir träumten und die Einsicht, dass man mit schönen Worten nichts verändert, sondern dass man was machen muss. Wenn ich in Zukunft in Kuba sein werde, wird es immer auch ein Treffen mit Reinhard sein.
Heiko Mieth

● So cool! Erst auf der Buchmesse in La Habana habe ich gemerkt, welche Anstrengung und welches Engagement in deiner Solidaritätsarbeit für Kuba steckt. Flexibel reagieren, Ungewöhnliches wagen, koordinieren, Ziele verfolgen, zusammenhalten, festhalten und loslassen. Ich hätte gerne mehr von dir gelernt, Compañero.
Brigitte aus Hamburg

● Wenn ich an Reiner denke, erinnere ich mich an unsere erste Begegnung vor 2 Jahren im Büro, wo ich nach dem Verlust meiner Frau nicht wusste, wie es weitergehen würde. Er hat durch seine zurückhaltende Anteilnahme und mit geduldigem Zuhören mich erzählen und erklären lassen und so eine kameradschaftliche Vertrauensbasis geschaffen, die in den zwei Jahren stärker und größer wurde. Unsere Freundschaft war viel zu kurz. Ich werde sein Andenken in Ehren halten.
Stan



● Nichtsahnend öffnete ich die Internetseite von Cuba Sí und konnte meinen Augen kaum trauen. Ich hatte von seiner schweren Krankheit zwar gehört, dachte aber, dass ich ihn bald wieder lachend im Cuba Sí-Büro wiedersehen kann. Leider wird es nicht mehr so sein. Ich mag es gar nicht glauben. Bei all diesen Gedanken fällt es mir aber auch schwer traurig zu sein. Es schmerzt, ja, aber was würde er sagen? „Macht Euch keine Gedanken!“ Immer die Hoffnung, dass alles gut wird. Er war ein Kubaner – durch und durch! Leidenschaftlich, scharfsinnig und immer mit einer Prise Humor. Reiner, Deine Liebe wird weiterleben, und wir werden in Deinem Sinne die Freundschaft mit Kuba pflegen und ausbauen. Reiner – auf Dein Wohl!
Dein Volker

● Reiner war auch ein ausgesprochener Musikkenner. Durch ihn lernte ich den Jazz in Kuba kennen und mögen. Begeistert berichtete er immer von seinen Neuentdeckungen. Beim nächsten Besuch im Jazzkeller der La Rampa in Havanna werde ich Dir, lieber Reiner, einen Stuhl freihalten.
Martha

● Wir werden Compañero Reiner ehren, indem wir sein Werk fortsetzen. Marion und Reiner sind für uns unvergessen. Die Solidarität, die sie dem Land und den Menschen entgegenbrachten und immer wieder vervielfachten, war und ist einmalig.
Heidrun Sedlacik, MdL Thüringen

Palabras para Reiner

(a la memoria de Reinhard, a su familia)

Esperábamos tu regreso, un domingo quizás, compañero Amanecer de trova con Sinsontes sobre el árbol y un Tocaroro reluciente en tus manos.

Esperábamos tu regreso, cualquier día del año envuelto en tu perenne bocanada de humo guevariano ya sin adarga, pero sí con machete de campesino cubano listo para la carga.

Tus lentes, siempre claros, miraban a la distancia y al pasado ventanas abiertas al cielo azul de tus ojos por los que viajaban palomas en vuelo cuando soñaban otros cielos lejanos. Leche, miel, tabaco, ron y rumba dicen que salieron de tus manos en cada proyecto que acariciaste en cada noche de sueño postergado.

Aprendimos a respetarte, por tu palabra meridiana. Y en tu familia, la más cercana descubrimos la coherencia de tu vida siempre presente, sostén y apoyo, amada.

No hay adioses, donde no hubo encuentro Por eso seguiremos, esperando tu regreso, Te sabemos por ahí, en algún nuevo proyecto Sosteniendo la esperanza en el ser humano nuevo.

José Conde

● Lieber Reiner, viel zu früh bist du von uns gegangen. Du fehlst uns sehr, dein Tod reißt eine empfindsame Lücke in unsere gemeinsame Tätigkeit von Cuba Sí. Wir versprechen Dir: Dein Vermächtnis werden wir in Ehren halten und fortsetzen. Danke für alles. Deine Genossen und Freunde aus der Oberlausitz.
Christa Junge

● Mein erster unmittelbarer Kontakt zu Cuba Sí und somit zu Reiner stand im Zusammenhang mit der Rundreise von Ulises Estrada, der sein Buch „TANIA. Undercover mit Che Guevara in Bolivien“ vorstellte. Cuba Sí suchte einen Fahrer und Begleiter, und meine Hella hatte mich dafür vorgeschlagen. Was mich aber an meiner ersten Begegnung mit Reiner faszinierte, war sein Vertrauen, das er mir entgegenbrachte.
Wolfgang Voß

● Nach einem anstrengenden Tag auf unserem Projekt in Sancti Spiritus, ein Gespräch mit Reiner wollte nicht in Gang kommen. Zu stark war er beschäftigt mit dem gerade Erlebten. Dies bemerkend, brachte ich das letzte As – und über das Thema Musik entwickelte sich dann doch noch ein heiteres Gespräch. Es sind die scheinbar kleinen Stunden, in denen man sein Gegenüber kennenlernt. Reiner, irgendwann komme ich Dich besuchen und wir quatschen weiter.
Roland

● Reiner, in Gedanken höre ich immer wieder deine Stimme: „Lass dich nicht unterkriegen! Wenn's um Kuba geht – du darfst dich nicht unterkriegen lassen!“ Hermano: Wir werden uns nicht unterkriegen lassen. Versprochen!
Justo Cruz

Urbane Landwirtschaft in der Provinz **Pinar del Río**

Ein Besuch im gemeinsamen Projekt von ACPA und Cuba Sí



Sozialismus bedeutet soziale Gerechtigkeit und Gleichheit, rechtliche Gleichheit und Chancengleichheit – nicht aber Gleichheit des Einkommens. Gleichheit ist nicht Gleichmacherei“, betonte Raúl Castro in der Sitzung des kubanischen Parlamentes am 24. Februar 2008. In seinem Schlusswort vor den Abgeordneten bat er seine Landsleute um Arbeits-einsatz und höhere Produktivität, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung verbessern zu können und die Basis für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung zu schaffen.

Bei dieser Gelegenheit bekräftigte Raúl die Prioritäten der Regierung: Dezentralisierung der Landwirtschaft und Übergabe von Brachland an die Bürger, um mehr Lebensmittel zu produzieren. Gleichzeitig sollen als Motivation für die, die mehr produzieren, die Löhne erhöht werden. Das Land importiert immer noch 80 Prozent der Lebensmittel. Raúl kündigte den Kampf gegen den Diebstahl staatlicher Ressourcen, gegen staatliche Ineffizienz und Bürokratismus an, da all dies die getroffenen Maßnahmen unterwandern würde.

Eine kleine Revolution

Zu Beginn des Jahres 2008 erlebte die kubanische Landwirtschaft eine diskrete, aber revolutionäre Agrarreform. Die kubanische Regierung ist sich der Tatsache bewusst, die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität und die Garantie der Lebensmittelversorgung zu erschwinglichen Preisen ist eine nationale Priorität. Sie begann mit strukturellen und konzeptionellen Veränderungen im Agrarsektor. Ein wichtiger Punkt dieser Veränderungen war die Übergabe von Brachland an Bauern und Genossenschaften durch den Staat.

Um dieses Gesetz effektiver zu machen, begann man auch mit der Dezentralisierung der Administration der Landwirtschaft. In allen 169 Kreisen des Landes wurden Kreisverwaltungen für Landwirtschaft geschaffen, um die Entscheidungsfindung zu dezentralisieren und die Produzenten näher an die Märkte zu bringen. Die Produzenten werden die Möglichkeit haben, einen Teil ihrer Produkte direkt an die Konsumenten zu verkaufen, was das Angebot frischer Agrarerzeugnisse erhöht. So sollen Transportkosten verringert und überhöhte Preise vermieden werden.

Die Übergabe von brachliegendem Land hat unter der Prämisse begonnen, Land an jene zu übergeben, die gute Voraussetzungen für die Produktion bieten können. Ziel war, mit größerer Effektivität zu produzieren – unabhängig davon, ob es sich um einen staatlichen Betrieb, eine Genossenschaft oder einen einzelnen Bauern handelt. Alle diese unterschiedlichen Betriebsformen können harmonisch nebeneinander existieren, da keine davon die sozialistischen Prinzipien verletzen.

Von Beginn an konnten die Nutznießer über ihr Land verfügen – ohne Einmischung staatlicher Stellen. Diese müssen den Produzenten die notwendigen Produktionsmittel garantieren, angefangen bei landwirtschaftlichen Geräten, Be- und Entwässerungsanlagen, Pflügen, Traktoren bis hin zur Bereitstellung von Saatgut. Es wurden auch Devisenläden eingerichtet, in denen die Produzenten zum Beispiel Arbeitskleidung und Werkzeuge beziehen können.

Ein weiterer wichtiger Faktor war die Übergabe von neuen Ländereien an effektive Produzenten sowie die Vergabe von flexiblen Darlehen, um sowohl Arbeitsmittel als auch die Weideaussaat zu verbessern und damit Devisen zu sparen.

Schnelle Ergebnisse

Die Ergebnisse ließen nicht auf sich warten: Die Kuhmilchproduktion der Genossenschaften und Einzelbauern ist in den letzten zwei Jahren um mehr als 100 Millionen Liter gestiegen. 2008 lag sie bei 226 Millionen Litern und für 2009 werden 300 Millionen Liter erwartet. Dies sind die Resultate der konkreten Maßnahmen, die von der Regierung seit einigen Jahren umgesetzt werden. Orlando Lugo Fonte, Präsident der Kubanischen Vereinigung der Kleinproduzenten (ANAP), informierte während des III. Kongresses der Kubanischen Vereinigung der Fachleute für Land- und Forstwirtschaft (ACTAF) darüber, dass der Direktverkauf von Milch in den ländlichen Verkaufsstellen (Bodegas), die man in 89 Gemeinden eingerichtet hat, eine große Zustimmung findet. Er erklärte, die Reaktion im Bereich der Genossenschaften und Einzelbauern sei sehr positiv. Man müsse dabei berücksichtigen, dass dieser Sektor zu Beginn der neunziger Jahre nur über 22 Prozent des Rinderbestandes verfügte, gegenwärtig über 57 Prozent. Dies kann durch die vorgesehene verstärkte Anwendung der künstlichen Besamung noch erhöht werden.

Justo (4. v. l.) und Konny (3. v. r.) von Cuba Sí besuchen einen privaten Produzenten auf unserem Projekt.

Unter Berücksichtigung des ständig steigenden Preises für Milchpulver auf dem Weltmarkt – allein auf dem europäischen Markt stieg er zwischen dem 1. und 5. Mai 2008 von 3 100 auf 4 950 Dollar pro Tonne – ist die Milchproduktion zu einem der wichtigsten strategischen Ziele in Kuba geworden.

Diese Steigerung der Milchproduktion gelang auch durch die Erhöhung des Verkaufspreises für die Produzenten; früher betrug dieser 0,95 Peso pro Liter, heute zwischen 2,45 bis 2,48 Pesos.

Landwirtschaft in der Stadt

In diesem Prozess der Konsolidierung der kubanischen Wirtschaft, vor allem bei der Entwicklung der Lebensmittelproduktion, spielt die urbane Landwirtschaft eine fundamentale Rolle. Sie hat in den letzten Jahren im ganzen Land eine große Entwicklung genommen.

In den 90er Jahren litt Kuba unter einer extremen ökonomischen Krise, verursacht vor allem durch den Zusammenbruch der europäischen sozialistischen Länder. Kuba verlor seine Exportmöglichkeiten für nationale Produkte; und gleichzeitig wurden Importe von Rohstoffen und Waren unmöglich, die für die Aufrechterhaltung der kubanischen Wirtschaft unverzichtbar sind.

Damals entstand die urbane Landwirtschaft als Privatinitiative, als Quelle für das Überleben der Familien in den Städten. Nach und nach entwickelte sich diese Produktionsform auch zu einer finanziellen Einnahmequelle für die Menschen.

Aufgrund der Bedeutung, welche diese Form der Lebensmittelproduktion erlangt hat, wurde durch den kubanischen Staat die „Nationale Gruppe für urbane Agrarwirtschaft“ geschaffen. Sie erhielt Unterstützung durch Fachleute, die den Auftrag hatten, die landwirtschaftliche Produktion in den Städten weiter anzuregen und zu organisieren.

Auf Vorschlag von ACPA beschloss Cuba Sí im Jahr 2007, erstmals ein Projekt zur Unterstützung der urbanen Landwirtschaft sowie der privaten und staatlichen Rinderzucht in Pinar del Río zu entwickeln. Die Provinz hat 74 000 Einwohner, wobei mehr als 64 Prozent in den Städten leben. Pinar del Río ist nach der Bevölkerungszahl die fünftgrößte Provinz des Landes.

Die gemeinsamen Projekte von ACPA und Cuba Sí werden in folgenden städtischen Kreisen und deren Umgebung realisiert: Pinar del Río, San Luis, San Juan y Martínez und Consolación del Sur. Die Produzenten und Genossenschaften unserer Projekte nutzen den Boden und die staatlichen Tierställe und vermarkten ihre Produkte über Verkaufsstellen der urbanen Landwirtschaft oder über eigene Verkaufsstände. 30 Prozent der Produkte verbleiben für den Eigenverbrauch bei den Familien.

Ein Dankeschön an Cuba Sí

Bei unserem Besuch im Mai dieses Jahres auf dem Cuba Sí-Projekt hatten wir die Gelegenheit, drei von 30 Bauern und ihre Familien, die von uns unterstützt werden, zu besuchen. Das Durchschnittsalter der Bauern beträgt 25 Jahre. „Sie können sich nicht vorstellen, was uns diese große Hilfe durch Cuba Sí bedeutet. Bitte übermittelt euren Leuten in Deutschland unseren herzlichen Dank für ihre Hilfe.“ Dies waren die sehr bewegenden Worte eines Bauern, der von unserem Projekt begünstigt wurde, zum Abschluss unseres Besuches.

Wir konnten beobachten, wie sich die Familien, einschließlich der Kinder und Jugendlichen, an den täglichen Arbeiten der Tieraufzucht und der Saat von Gemüse und Knollenfrüchten beteiligen. Diese Einbindung der Jugendlichen trägt auch dazu bei, die Abwanderung von Arbeitskräften aus diesen Regionen zu vermindern.

ACPA fördert über die Gesellschaften der Viehproduzenten auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in diesem Bereich, um einerseits das Interesse an einem Beruf in der Tierzucht zu wecken und andererseits die Weiterbildung der Arbeitskräfte voranzubringen. Außerdem organisiert ACPA Treffen von Fachleuten und Wissenschaftlern und veröffentlicht die Resultate dieser Aktivitäten.

Während unseres Besuches konnten wir ebenfalls zwei Aufzuchtzentren für Schafe, Geflügel und Kaninchen besichtigen. Neben dem Erhalt der Muttertiere für die Zucht besteht die Hauptaufgabe dieser



Truthahnzucht bei einem Privatbauern

Zentren darin, Exemplare aus der Frühmast an die Züchter und Betriebe zu übergeben, die für die Mast dieser Tiere und die spätere Vermarktung selbst verantwortlich sind.

Mit guten Eindrücken zurück

Zum Abschluss unserer Reise zum Projekt in Pinar del Río können wir sagen: Mit der Unterstützung unserer Projekte wurde eine Steigerung der Produktion von Gemüse und Knollenfrüchten in den begünstigten Genossenschaften erreicht. Schon über 40 Familien, die Schafe, Kaninchen, Ziegen, Geflügel und Schweine züchten, werden in ihrer Arbeit unterstützt. Die erforderlichen sanitären Bedingungen für die Erhöhung der Produktion konnten gesichert werden. Außerdem wurde die technische Weiterbildung der privaten Produzenten, der Mitarbeiter der Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Betriebe vorangebracht.

Ein Bauer zeigte uns voller Stolz die Materialien, die er für die Konstruktion einer Biogasanlage erhalten hatte. Außerdem erklärte er uns die Gründe für seine Entscheidung in allen Einzelheiten. Die Benut-

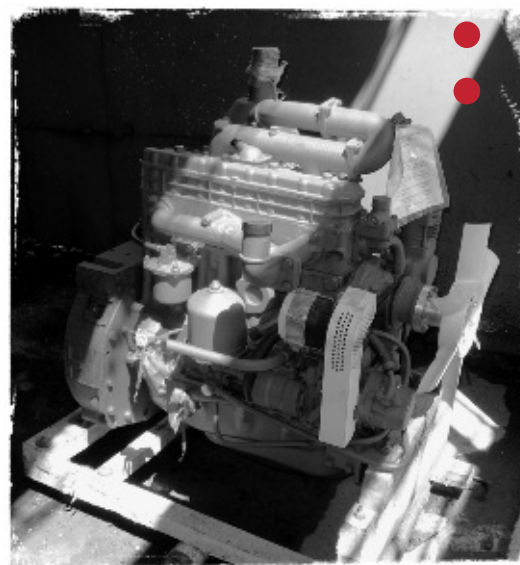
zung von erneuerbaren Energien stellt eine der Prioritäten bei der Entwicklung unserer Projekte dar. Einige Bauern zeigten uns Werkzeuge und Fahrräder, die sie durch Spenden von Cuba Sí nach den Hurrikanen Gustav und Ike erhalten hatten.

Einer der beeindruckendsten Momente war der Besuch der Werkstatt des Maschinenfuhrparks der Granja Baró, die zur Empresa Genética Camilo Cienfuegos gehört. Voller Stolz zeigten uns die Arbeiter den mit Spendenmitteln angeschafften Motor, der in einen der Traktoren des Betriebes eingebaut werden soll. „Dieser wird uns eine große Hilfe bei der Vorbereitung der Böden in der Region sein.“

Einer der Bauern fasste dann in einem Satz zusammen, warum die Hilfe von Cuba Sí so bedeutend für dieses wichtige Projekt ist: „Natürlich wird die Hilfe von Cuba Sí nicht alle unsere Probleme lösen – aber es ist nicht nur die materielle Hilfe, sondern dass es Menschen in anderen Teilen der Erde gibt, die an uns und unsere Probleme denken. Das ist das, was zählt.“

Justo Cruz

Der neue Motor für den Traktor



Die Windmühle treibt die Pumpe für das Frischwasser an, damit die Ziegen der Genossenschaft in Pinar del Río regelmäßig versorgt werden.

Projektberichte

● Sancti Spiritus – Dos Ríos

Mit 269 733 Litern Milch wurden 22 817 Liter mehr produziert als im Vorjahreszeitraum – ein akzeptables Ergebnis. Die Wiedereinführung eines leistungsorientierteren Entlohnungssystems hat mit dazu beigetragen

Der ökonomische Schaden, verursacht durch die Hurrikane des vergangenen Jahres und einer in diesem Jahr ungewöhnlich langen Trockenperiode, ist beachtlich. Sichtbar wird er u. a. in der unter den Erwartungen liegenden Geflügel- und Eierproduktion.

Es konnten einige Wohnungen und Büros repariert, die Sanierung eines Konferenzraumes begonnen und ein Wassertank gebaut werden. Darüber hinaus fanden wie geplant zahlreiche Weiterbildungen statt.

● La Habana – Rosafé

In den ersten drei Monaten des Jahres 2009 konnten 45 082 Liter Milch mehr als geplant produziert werden. Auch hinsichtlich des Gesamtviehbestandes gibt es eine positive Entwicklung: Die Gesamtherde wuchs um 36 Tiere.

Die Arbeitsbedingungen der Projektmitarbeiter konnten durch die Übergabe von Arbeitskleidung und zahlreicher Arbeitsmittel (Milchtanks, mobile

Melkanlage u. a.) entscheidend verbessert werden. Außerdem wurden mehrere Weiterbildungsmaßnahmen (z. B. zum Thema Tiergesundheit) mit neuen Schaufeln und einer neuen DVD-Anlage in die Tat umgesetzt.

Die durchschnittlichen Löhne der Arbeiter stiegen durch höhere Einnahmen beim Verkauf von Milch und Fleisch auf über 705 Pesos.

● Guantánamo – Yateras

Última noticia in Yateras ist die Einrichtung einer Schmiede auf unserem Projekt. Joachim Schwarz, bekannter Kunstschmied aus Neustrelitz, vielfach mit internationalen Preisen für sein künstlerisches Schaffen ausgezeichnet, hat Einrichtungsgegenstände für eine Schmiede sowie Werkzeuge im Wert von etwa 30 000 Euro beschafft. Diese Materialien sind im Juni mit dem Cuba Sí-Container auf die Reise nach Guantánamo gegangen. Im Herbst wird Joachim Schwarz voraussichtlich für drei Wochen auf unserem Projekt sein, um die Werkstatt einzurichten und die Arbeiter in deren Nutzung einzuweisen.

Weiterhin konnten Matratzen und Betten für das neue Gästehaus der Empresa in Felicidad mit unserem Container mitgeschickt werden. Die Arbeiten dort dauern noch an und sollen bis Oktober fertiggestellt werden. Die nächste Workcamp-Gruppe wird das Haus dann für uns einweihen.

Mit Cuba Sí ins Workcamp

Wer schon einmal ein Workcamp auf den Cuba Sí-Milchprojekten mitgemacht hat, kennt das Gefühl: Man will wieder dorthin. Rum und Zigarren genießt man ganz anders, und man kommt viel gelassener in den Alltag zurück. Oft werden wir im Berliner Cuba-Sí-Büro gefragt, welches der Workcamps denn am schönsten oder interessantesten sei. Deshalb möchten wir hier drei Standorte vorstellen.

Provinz Havanna

Durch seine Nähe zur Hauptstadt liegt hier ein Plus für die Freizeitgestaltung: das Revolutionsmuseum, ein Spaziergang am Malecón, das José-Martí-Memorial ... Aber auch Badeausflüge oder eine Tagestour nach Pinar del Río stehen auf dem Programm.

Das ACPA-Gästehaus ist eines der schönsten. Im sogenannten Steinhaus erwartet die Hauswirtschafterin Maria die Gäste. Natürlich darf man keinen Hotelstandard erwarten, die Zwei- oder Dreibettzim-

mer sind einfach eingerichtet, aber trotzdem gemütlich. Angst vor Geckos oder Spinnen sollte man jedoch nicht haben. Für die Freizeitgestaltung gibt es Videokinos, Musikkneipen, oder ihr trefft euch zu Fiestas mit den Arbeitern und deren Familien.

Da den Gastgebern ein wenig das Vertrauen in die Klimabeständigkeit der „arbeitswütigen“ Gäste fehlt, werden eher leichte Arbeiten verrichtet: Kuhställe kalken, Wasserleitungen streichen oder Pflanzen auf den Feldern ausbringen. Das Mittagessen wird zusammen mit den Arbeitern in der Kantine eingenommen.

Provinz Sancti Spiritus

Die Fahrt vom Flughafen ist lang. Das Erlebnis von Natur und Geschichte entschädigen aber dafür. Im Gästehaus kümmert sich Clara um das Wohlergehen der Teilnehmer, bekocht sie und hilft gern auch bei der Wäsche mit ihrer „antiken“ Waschmaschine. Die

Arbeitseinsätze beschränken sich hier ebenso auf leichtere Tätigkeiten. Die Mittagskantine bietet eine tolle Aussicht auf einen der größten Stauseen Kubas.

Auch in diesem Workcamp kommt die Freizeit nicht zu kurz: Sancti Spiritus mit seinem historischen Stadtkern, Ausflüge nach Trinidad, zum Che-Mausoleum in Santa Clara, zum Museum in Playa Giron oder zu den Krokodilen in den Sümpfen oder einfach zum Baden ans Meer. Wie in allen Workcamps wird man auch hier beim Besichtigen von Schulen, Reha-Zentren, Zuchtinstituten und den Granjas und Vaquerías dem Stolz der Menschen auf die vollbrachten Leistungen begegnen.

Provinz Guantánamo

Das östliche Ende der Insel bietet klimatische Extreme: feuchtes tropisches Klima und die wasserärmste Gegend der Insel. Von Holguín fährt man ca. fünf Stunden – teils über holprige Straßen – in die Berge des Kreises Yateras zur ersten Unterkunft. Unser Milchprojekt hat zwei Standorte. Das Gästehaus befindet sich derzeit noch im Bau. Es wird Zweibettzimmer haben und das modernste Haus für unsere Workcamps werden. Die letzte Woche verbringen die Teilnehmer im Kreis Imías.

In beiden Projektteilen ist von zu großem Arbeits-eifer abzusehen. Unsere Gastgeber möchten den Workcampern vor allem Eindrücke vom Land vermitteln und die Auswirkungen des Milchprojektes auf die Region zeigen. So kann man hier hautnah erleben, wie die Milchprojekte auch die Lebensbedingungen der Bevölkerung verbessern.

Das kulturelle Programm ist stark geprägt durch die Geschichte: das Mausoleum der Mambises in Guantánamo, die Moncada-Kaserne in Santiago oder die Stelle nahe Baracoa, an der Kolumbus erstmals die Insel betreten haben soll. Je nach Interesse kann man am Wochendende auch den Humboldt-Nationalpark besuchen.

Saspow

→ Weitere Infos: www.cuba-si.org



Arbeitspause im Workcamp, Guantánamo, 2009



Dialog in den Sprechblasen: „Mehr Mörtel!“ „Mensch, seit 50 Jahren machst du immer das Gleiche, aber für deinen Mörtel gehen dir wohl langsam die Zutaten aus.“ (Karikatur: Granma)

¡Volverán!

Am 15. Juni 2009 hat der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten verkündet, den Fall der Cuban Five nicht überprüfen zu lassen. Mit dieser Entscheidung ignorierte der US-Supreme-Court die weltweiten Proteste von Nobelpreisträgern, Parlamentariern, Juristen und Organisationen in den „12 Freundes-Gerichts-Eingaben“ (amicus curiae briefs).

Die Regierung der USA muss auch unter Obama immer wieder aufgefordert werden, dieser großen Ungerechtigkeit ein Ende zu bereiten und die Fünf unverzüglich freizulassen. Der Kampf ist nicht vorbei, bis sie wieder in ihrer Heimat sind!

Lugo Méndez in Kuba

„Mehr denn je brauchen wir ein vereintes, solidarisches Lateinamerika, und in diesem Sinne hat Kuba uns Lateinamerikanern ein Beispiel gegeben“. So die Worte des Präsidenten Paraguays, Fernando Lugo Méndez, bei seiner Ankunft in Havanna am 2. Juni, in Gegenwart des kubanischen Außenministers Bruno Rodríguez Parrilla und des Botschafters Paraguays in Kuba, Domingo Laini. Die beiden Länder nahmen bereits 1999 ihre Beziehungen wieder auf, und der Besuch des jetzigen Präsidenten diene dazu „die Bande der Solidarität und Freundschaft zu stärken“, bekräftigte Lugo Méndez.

Kuba wiedergewählt

Am 12. Mai wurde Kuba für weitere drei Jahre als Mitglied des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen (CDH) gewählt. Gemäß der Resolution der UN-Vollversammlung gehören dem Menschenrechtsrat 47 Länder an, die direkt und einzeln in geheimer Abstimmung von der Mehrheit der Mitglieder dieser hohen Organisation gewählt werden. Außerdem wurden an diesem Tag fünf Länder Afrikas, fünf Länder Asiens, zwei Länder Osteuropas und drei Westeuropas in den Rat gewählt.

Afrikatag in Havanna

In Kuba haben in den letzten 40 Jahren mehr als 31 000 Jugendliche aus Afrika eine Facharbeiter- oder Hochschulausbildung absolviert. Gegenwärtig studieren ca. 3 000 afrikanische Studenten auf der Karibikinsel. Jorge Risquet, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, erinnerte zum diesjährigen Afrikatag am 25. Mai daran, dass in Kuba allein in den letzten zehn Jahren mehr als 50 000 Ärzte aus den Entwicklungsländern in kubanischen Medizininstituten ausgebildet wurden. Im Namen Afrikas dankte eine angolische Studentin der Medizin-fakultät Calixto García für die Unterstützung und lobte Kuba für den Einsatz für eine immer gerechtere und humanere Welt.

Aller Anfang ist schwer

In der letzten „revista“ haben wir berichtet, wie sich vermehrt nun auch in den westlichen Bundesländern Cuba Si-Regionalgruppen gründen. Heute möchten wir zwei dieser jungen Gruppen bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen. Solidaritätsarbeit ist dort weitestgehend geprägt und abhängig von der unermüdeten Arbeit einzelner Idealisten, die oftmals ihren ganzen Mut aufbringen müssen, um gegen Vorurteile und Vorverurteilungen anzukämpfen.

Einer dieser Mutigen heißt Stefan Michels. Seit dem 12. Dezember des vergangenen Jahres darf er sich Sprecher der Arbeitsgruppe Cuba Sí bei der Lübecker LINKEN nennen, wo er gemeinsam mit seiner Frau Vanessa und anderen MitstreiterInnen zwischen 27 und 96 Jahren aktive Solidaritätsarbeit für Kuba leistet. Gleich die erste politische Attacke, mit der die neue Cuba Sí-Gruppe zu kämpfen hatte, zielte auf das Motto „Milch für Kubas Kinder“: Allein die Gründungsmitteilung auf der Homepage der LINKEN war für die ortsansässige Junge Union Grund genug, öffentlich über den angeblichen Missbrauch von Kindern für die Durchsetzung politische Ziele bei Cuba Sí im Besonderen und bei der LINKEN im Allgemeinen zu wettern. Die Veranstaltungen der Genoss/-innen werden in der örtlichen Presse fast immer totgeschwiegen, und so ist es hilfreich, zum Beispiel die Räume der LINKEN für die Veranstaltungen und monatlichen Treffen nutzen zu können.

Zwar gibt es auch aus den eigenen Reihen immer mal wieder ein wenig Kritik an der neuen Regionalgruppe, doch, so Michels, könne man sich in Lübeck auf die Unterstützung der Genoss/-innen aus der LINKEN verlassen, die die AG als festen Bestandteil der Partei akzeptieren und unterstützen, was man an der Spendenbereitschaft erkennen könne. Eine Zusammenarbeit der Gruppe mit anderen NGOs der Region gibt es nicht, denn viele NGOs stehen eher den Grünen nahe oder wollen sich generell von Parteien nicht einbinden lassen.

Von unschätzbarem Wert sind deshalb die Kontakte zur starken Cuba Sí-Gruppe in Hamburg. Die Hamburger waren schon zu einer Infoveranstaltung in Lübeck und haben dort ihre Projekte in Kuba vor-

gestellt. Bisheriger Höhepunkt war eine Diskussion mit Eduardo Lazo, dem Pressesekretär der kubanischen Botschaft, der über die aktuelle Außenpolitik Kubas informierte.

Ziel der Lübecker sei es nun, vom Nordwesten der Republik aus ein tragfähiges Solidaritätsprojekt in Kuba anzustoßen. Aber auch die Organisation einer Fiesta Cubana am 25. Juli im Lübecker Freibad soll nicht unerwähnt bleiben.

Eine zweite Cuba Sí-Gruppe hat sich in Bayern gegründet. Als niedergelassene Ärztin in Coburg hat Martina Tiedens bei ihrer letztjährigen Teilnahme an der Europäischen Brigade José Martí in der Provinz Havanna erleben können, dass ein „Dritte-Welt“-Land im Bereich der gesundheitlichen Prävention vorbildhaft sein kann, auch wenn vielerorts medizinisches Gerät und Medikamente fehlen. Die Anregung für diese „Bildungsreise“ nach Kuba bekam Martina während eines Besuches bei Cuba Sí-Thüringen.

Gleich nach ihrer Rückkehr aus Kuba stand für sie fest, dass sie den von der Reise mitgebrachten Solidaritätsgedanken nach Bayern tragen möchte. Bei der LINKEN in Coburg und Kronach fand sie schnell sieben MitstreiterInnen. Auf tatkräftige Unterstützung ist Martina allerdings angewiesen, da ihr Engagement für Kuba keineswegs ihr einziges ist: Neben ihrer Arbeit als Ärztin und ihrem Engagement in der LAG Arbeit und Soziales wurde sie von der LINKEN für die Europawahl ins Rennen geschickt.

Wie in Lübeck profitiert man auch in Coburg von der Nähe eines starken Cuba Sí-Landesverbandes. Und die Thüringer dürfen zu Recht von sich behaupten, Pate für die Gründung der ersten Regionalgruppe in Bayern gestanden zu haben. Mit dem Spendenaufruf für die Opfer der Hurrikans haben die Coburger während des Landesparteitages der LINKEN im vergangenen November ihr erstes Zeichen auf dem schwierigen politischen Parkett des Freistaates gesetzt. Ihre nächsten Projekte sind die Vorbereitung eines Film-Foto-Vortrags- und Diskussionsabends über Kuba und eine Fiesta. Nächstes Jahr wollen sie dann an einem Workcamp von Cuba Sí teilnehmen.

Die Reise zum 50. Jahrestag der Revolution Anfang des Jahres führte die Teilnehmer auch in das sanierte Casa Changüü (Provinz Guantánamo). Cuba Sí hatte das Kulturhaus mit dem Benefizkonzert zu Ches 80. Geburtstag im Sommer 2008 unterstützt.



Nachgefragt bei:

Patrick Widera Cuba Sí Berlin

● Seit wann bist du bei Cuba Sí?

Im Oktober 2007 hatte ich ein sechsmonatiges Praktikum bei Cuba Sí begonnen, und seither haben mich die Menschen und die Solidaritätsarbeit in ihren Bann gezogen.

● Warum bist du solidarisch mit Kuba?

Ohne den Willen der Menschen auf Kuba, eine gerechte und humane Gesellschaft zu verwirklichen und sie gegen alle Angriffe zu verteidigen, wären die Hoffnungen auf eine bessere Welt auch und gerade in unserem eigenen Land viel trüber. Kuba ist eine Realität, aus der man Kraft schöpfen kann.

● Können wir von Kuba lernen, und wenn ja, was?

Die kubanische Art, Probleme als Herausforderung anzunehmen und erfindungsreich zu meistern, anstatt sie nur zu beklagen, würde uns in vielen Bereichen des Lebens oft ein gutes Stück weiterbringen.

● Dein liebster Ort in Kuba?

Da mag ich mich gar nicht festlegen – jede Provinz hat wunderschöne Orte und ihren ganz eigenen Charme. Aber wenn ich mich entscheiden müsste, dann ist es die Küste vor Havanna, abends, wenn die Sonne in den schillernden Tönen im Ozean versinkt.

● Worin besteht für dich kubanisches Lebensgefühl?

Das Leben trotz aller Schwierigkeiten mit einem Lächeln – und einem Glas Rum in der Hand – zu genießen.

● Was verbindest du mit „Milch für Kubas Kinder“?

Letztlich: viele, viele glückliche Kühe und satte Kinder ...

● Was sollte Cuba Sí noch besser leisten und wie?

Wir sollten jeden Tag sensibel auf die Veränderungen in der Welt und die Bedürfnisse der Menschen in Kuba und der Solidaritätsbewegung reagieren. Solidarität ist nur konkret, wenn man mit ihr täglich eine kleine Revolution in den Herzen und Köpfen der Menschen ermöglicht.

Mit der Sprache der Malerei gewinnt man viele Freunde

Zu Besuch im Kindermalprojekt von Jorge Jorge González



Im Barrio San Agustín am Stadtrand von Havanna steht ein bunt bemaltes Haus. Wie eine kleine Oase wirkt es zwischen den eintönigen Sechsgeschossern. Der Maler Jorge Jorge González hat hier ein Kulturzentrum für Kinder geschaffen – mit Atelier, Bibliothek, einer kleinen Galerie und einem Computerraum. „Taller coloreando mi barrio“ heißt sein Projekt, das inzwischen in ganz Kuba bekannt ist.

San Agustín, sagt Jorge, ist eine Schlafstadt mit nur wenigen Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Er selbst wohnt auch in diesem Viertel und blickte früher von seinem Balkon auf einen riesigen Müllhaufen, der das ganze Wohngebiet verschandelte. So entstand die Idee, genau hier, an diesem hässlichen Ort für die Kinder des Wohngebietes eine neue Welt zu erschließen, in der sie ihre Kreativität ausleben können und im Umgang mit der Natur unterrichtet werden. Das war im Jahr 2000.

Gemeinsam mit Künstlerkollegen und Kindern aus der Umgebung begann Jorge, Wandbilder in den umliegenden Schulen zu malen und Ausstellungen zu organisieren. Dafür bekamen „seine“ Kinder 2003 eine Anerkennungsurkunde, unterzeichnet von Fidel Castro.

Die Werkstatt wurde 2004 eröffnet. Vom Wegräumen des Mülls bis zum fertigen Gebäude – alle Arbeiten haben Jorge und seine Freunde selbst gemacht. Er musste Behörden überzeugen, lernte mauern und schweißen, und hat, wie er sagt, in diesen ersten 5 Jahren seine eigene Malerei sehr vernachlässigt. „In der ersten Zeit hatten die meisten im Viertel keine Vorstellung, was wir hier machen wollten“, erzählt Jorge. Heute ist die Werkstatt ein Symbol für dieses Viertel, und für die Einwohner ist sie unentbehrlich geworden. Auch Kinder aus weit entfernten Wohngebieten kommen, und manche betrachten das Atelier schon als ihre 2. Schule.

Seit Beginn des Projektes reicht Jorge die Arbeiten der Kinder bei Wettbewerben ein und organisiert Ausstellungen. Bis ins nationale Fernsehen haben es die Werke seiner Schützlinge schon geschafft, und 290 nationale und internationale Preise haben die Kinder für ihre Bilder schon erhalten.

Heute kommen die Leute aus dem Wohngebiet oder auch aus anderen Vierteln Havannas in das bunte Haus und bitten die Kinder um ein Wandbild für ihr Wohnhaus. So haben die Kinder bis heute schon 45 Wandbilder fertiggestellt. „Manchmal müssen wir aber auch Nein sagen“, erzählt Jorge. „Bei manchen Anfragen ist ein Gerüst nötig, da müssen wir natürlich zuerst entscheiden, ob wir die Sicherheit der Kinder gewährleisten können. Und oft gibt es auch Probleme mit dem Nachschub an Farben für den Außenanstrich.“

Große Unterstützung erhält das Projekt von Freunden aus aller Welt: Pinsel, Farben, Ölkreiden – vieles, was für die künstlerische Ausbildung benötigt wird, kommt so zusammen. Auch die Bildbände für die noch kleine Bibliothek bringen Freunde als Geschenk mit. „Uns ist klar: Die Materialien und auch die Bücher kosten viel Geld – wir sind den Freunden überall auf der Welt dafür sehr dankbar.“ Jorge versucht, den Kindern den Wert der Bücher nicht nur über den Inhalt und den Preis zu verdeutlichen, sondern auch über die zurückgelegten Kilometer und das zusätzliche Gewicht im Reisegepäck.

„Die Reisegruppe von Cuba Sí, die anlässlich des 50. Jahrestages der Revolution nach Kuba kam, besuchte auch unser Projekt und hat unter den Reiseeteilnehmern eine Spendensammlung gemacht. Von diesem Geld haben wir einen 250-Liter-Wassertank gekauft, dazu alle Rohre und Beschläge. So hat die Werkstatt jetzt immer fließend Wasser. Im Mai dann überraschten uns zwei Freunde von Cuba Sí – Justo

und Konny – mit einem riesigen Stapel Kunstbücher für unsere Bibliothek. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön an eure Gruppe.“

Kinder zwischen 5 und 12 Jahren können in der Werkstatt mitarbeiten. Manche bleiben auch länger, wenn sie Interesse haben. Ausgewählt werden sie nach ihrem Talent – und nach der Kapazität der Werkstatt. Beruf oder Einkommen der Eltern spielen keine Rolle. Für die Eltern es ist sogar „verboten“ mitzuhelfen: kein Geld, keine Materialien, nicht mal die Reinigungsmittel für die Räume. „Trotzdem sind alle Aktivitäten der Werkstatt kostenlos“, sagt Jorge. „Denn wenn die Eltern das bezahlen müssten, könnten die Kinder das Atelier nicht besuchen.“

Natürlich gibt es Ausnahmen: Ein Vater, Tischler von Beruf, hat Bilderrahmen gespendet, ein anderer, Maler, hat die Farbe für die Wände beige gesteuert. „So eine Unterstützung darf aber nicht zur finanziellen Belastung für die Familie werden. Und wir akzeptieren es nicht, wenn es dabei um einen Vorteil für eines der Kinder gehen soll“, betont Jorge.

Neben seinem Engagement für die Kinder ist Jorge seit 2000 auch Abgeordneter seines Bezirkes. Er kümmert sich ehrenamtlich um die Probleme der Anwohner, hält Verbindung zu den Institutionen und versucht, eine ordentliche Lösung im Interesse der Leute zu organisieren. „Du bist ein Politiker in deinem Wahlkreis – du wirst von den Leuten, die dich kennen, direkt und geheim gewählt. Ich übe dieses Amt schon zum vierten Mal hintereinander aus, bin aber kein Mitglied der Kommunistischen Partei. Dass so etwas geht, wollen die Feinde meines Landes nicht glauben oder nicht wahrhaben“, erklärt Jorge. Manchmal erzählen ihm die Leute sehr persönliche Dinge, sie suchen Rat, wollen, dass er zuhört und hilft. Als Abgeordneter in Kuba sei er per Gesetz verpflichtet, alle 6 Monate vor seinen Wählern Rechenschaft abzulegen. „Die können unerbittlich sein, sie können deine Ablösung fordern, wenn sie sehen, dass du zu wenig machst in der Wahlperiode.“

Jorges größter Wunsch: Gern würde er für die Kinder seines Projektes Kontakt mit ähnlichen Einrichtungen in anderen Ländern aufbauen. „Ich denke“, sagt er, „mit der Sprache der Malerei gewinnt man viele Freunde.“

Jörg Rückmann



● **Foto oben:** In der „Taller coloreando mi barrio“ (Werkstatt – ich male mein Wohnviertel bunt). Die Kinder und Jorge freuen sich über die vielen Kunstbücher für ihre Bibliothek.

● **Foto unten:** Von den Kindern gemaltes Wandbild neben dem Eingang des Projektes

Historietas – Comics aus Kuba

Kinder auf der ganzen Welt lieben Comics – auch in Kuba. Die Geschichte der Historietas, wie die Comics in Kuba genannt werden, ist wechselvoll.

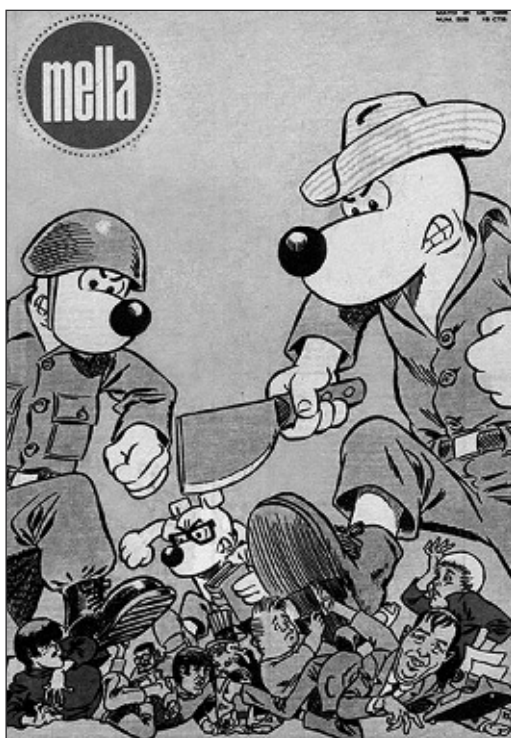
Vor 1959 sind es vor allem nordamerikanische Comics, wie Superman, Batman, Donald Duck, die massenhaft verlegt und veröffentlicht werden. Die Strips erscheinen zumeist als Einseitenstories in den Sonntagszeitungen. Sie sind spottbillig, leicht zu verstehen und werden gern gelesen.

Ein kubanischer Comiczeichner der ersten Stunde ist Virgilio Martínez, der während der Batista-Diktatur für das Untergrund-Magazin „Mella“ zeichnet. Gemeinsam mit dem Szenaristen Marcos Behemaras erfindet er die Figur des Hundes „Pucho“, der in „Pucho y sus Perrerías“ frech und komisch gegen das Regime Batistas rebelliert. Nicht ganz so erfolgreich wird Martínez' spätere Karikatur des nordamerikanischen Comic-Helden Superman in dem Strip „Supertiñosa“. Dennoch ist Martínez im Hinblick auf Ideenreichtum und künstlerische Umsetzung einer der Urväter der kubanischen Comic-Szene. Ebenso Santiago „Chago“ Armada Suárez, ein Mitglied der Bewegung M-26-7, der an der Seite von Fidel und Che in der Sierra Maestra kämpft. „Chago“ zeichnet zunächst für einige Magazine in Santiago de Cuba, später dann lange Jahre satirische Cartoons für die Granma. Sein Charakter „Julito 26“, den er 1958 erfindet, macht ihn in Kuba schnell berühmt.

Weniger bekannt ist Newton Estapé, ein Cartoonist aus Havanna, der zunächst auch für „Mella“ arbeitet. Zusammen mit Fidel Morales kreiert er in den 1970er-Jahren den Comicstrip „Túpac Amaru“. Dort beschreibt er kunstvoll den Kampf des letzten Inkakönigs gegen die spanischen Besatzer.

Mit Beginn der Alphabetisierungskampagne 1961 wird in Kuba vorrangig belletristische, „schöne Literatur“ gedruckt. Das Magazin „Mella“ wird zu „El Pionero“, einer Zeitschrift der Pionierorganisation. Auch dort erscheinen Comicstrips, die begreiflicherweise eher pädagogische Inhalte vermitteln.

Die 1960er-Jahre sind dennoch die Blütezeit des kubanischen Comics: Es gibt viele junge, kreative Zeichner, die Auftragslage ist gut. 1962 wird die nationale Druckerei gegründet. Der daran angeschlossene Jugendbuchverlag „Editorial Juvenil“ verlegt insbesondere Comics über die Revolution in Albenform oder Hefte über Persönlichkeiten der sozialisti-



schen Welt. Ab 1965 publiziert die staatliche Verlagsgruppe „Ediciones en Colores“ monatliche Themenhefte („Aventuras“, „Muñequitos“, „Fantásticos“, „Din Don“). Diese Publikationen sind ausgesprochen comicoorientiert, kosten zwischen 5 und 50 Centavos und sind stets rasch vergiffen. Nachdem die nationale Druckerei durch ein Feuer vernichtet wird, löst sich „Ediciones en Colores“ im Jahr 1967 auf.

Mit Beginn der 1970er-Jahre werden Comics seltener, sie verschwinden zunehmend vom Markt. Eine Ausnahme bildet Juan Padróns „Elpidio Valdés“. Der dürfte der wohl populärste Comic-Held Kubas sein, seine Abenteuer sind sowohl durch Zeitschriften als auch durch Trickfilme berühmt geworden. Auch der sympathische „Mambi“ Elpidio Valdés kämpft wie seine Vorgänger „Pucho“ und „Julito 26“ gegen die spanischen und amerikanischen Besatzer. Dabei geschehen ihm allerhand Dinge, über die Kinder und Erwachsene gleichsam lachen können. Zwar wiederholen sich die Stories und sind irgendwann nicht mehr überraschend, doch bleiben Elpidio und seine Kameraden stets sympathische Kerle, die für ihre Sache kämpfen. Ganz klar: Elpidio ist die sozialistische Antwort auf die Comic-Helden der westlichen Welt.

Mitte der 80er-Jahre gründet sich der Verlag „Pablo de la Torriente“ – die Publikationsbedingungen für Comics und Karikaturen verbessern sich. Zeit-

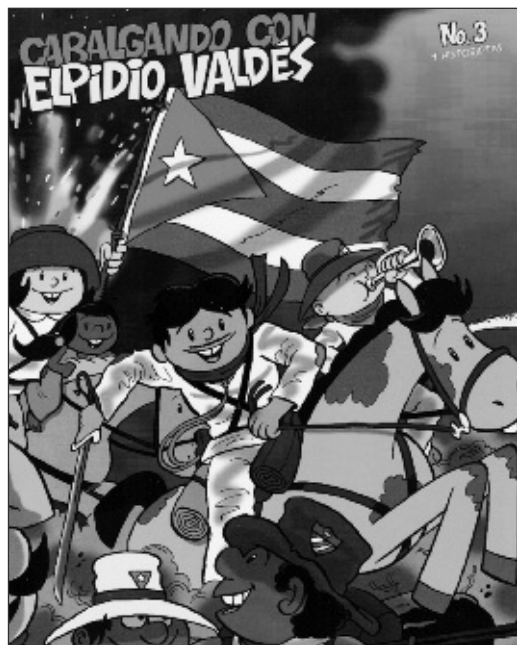
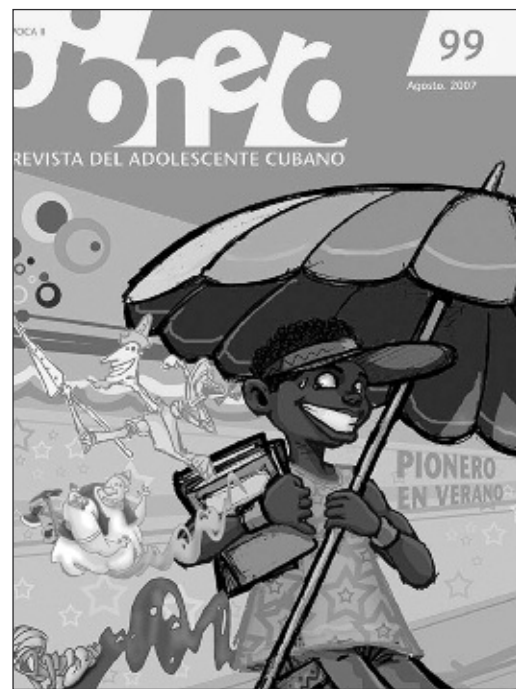
schriften wie „Cómicos“ und „Pablo“ sind schnell ausverkauft. Inhaltlich orientiert man sich am europäischen Markt. Die Spezialperiode bringt ab 1990 radikal schlechtere Bedingungen – kein Druckpapier, keine finanziellen Mittel: keine Comics.

Auch gegenwärtig ist die Situation für die Historietas schwierig. Die Druckindustrie muss Papier von Firmen beziehen, die nicht in den USA präsent sind, und das oft zu höheren Preisen. Von einem Comic-Markt, der dem europäischen vergleichbar wäre, kann keine Rede sein. Ausländische Comics, vor allem solche aus Nordamerika, werden jedoch durch den Tourismus auf die Insel gebracht und unter der Hand weitergegeben.

International hat man es heute nicht mehr nur mit den alten Mainstream-Kamellen wie Superman, Donald Duck, Spiderman usw. zu tun. Es gibt gerade in Nordamerika und Europa eine ausgesprochen künstlerisch orientierte Comic-Szene, die gegen die Konsumorientierung des Genres arbeitet und dessen herkömmliche Werte, marktorientierte Themen und Zeichenstile bewusst in Frage stellt.

Man darf hoffen und annehmen, dass mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Situation auch die Comicszene Kubas wieder in Schwung kommt. Ein Anknüpfen an die großen Anfänge mit Martínez, „Chago“, Estapé aber auch Padrón ist möglich. Kuba verfügt über genug Potenzial an jungen und talentierten Künstlern.

Nora Habundia



Hören und lesen

Geht es gegen Kuba, werden Terroristen wie Posada Carriles zu Freiheitskämpfern. Solchen Widersprüchen geht Hans Weiss in seinem neuen Buch auf den Grund. Der Autor gilt als Kenner der Insel und ihrer Geschichte.

- Hans Weiss: „Kuba-Nachrichten von der Schurkeninsel“, PapyRossa 2009, 12,90 €

Die neue CD „La Cima“ von Gerardo Alfonso wird leider zuerst nur in Kuba zu bekommen sein. Seine Lieder beschäftigen sich mit dem Erreichen des persönlichen Erfolgs und mit den Höhepunkten im Leben. Gerardo benutzt in seiner Musik einen eigenen Rhythmus, den er Guayasón genannt hat. Mitbringen lassen!

- Gerardo Alfonso: „La Cima“, CD, Bis Music de Cuba 2009

Über den zweiteiligen Film „Che – Revolución“ gehen die Standpunkte auseinander. Trotzdem: Ins Kino gehen und eine eigene Meinung bilden!

- „Che – Revolución“, USA 2009, Regie: Steven Soderbergh

Klaus Eichner untersucht das Terrornetzwerk „Condor“, das an vielen Militärputschen und an der gewaltsamen Unterdrückung linksorientierter Bewegungen in Mittel- und Südamerika beteiligt war. Pflichtlektüre nach dem Putsch in Honduras.

- Klaus Eichner: „Operation Condor. Eine Internationale des Terrors“, Verlag Wiljo Heinen, Berlin 2009, 12 €

Juan Formell y los Van Van – die berühmteste Salsa-Band Kubas – präsentiert ihr neues Album „Arrasando“ – ein absoluter Hörgenuss!

- Juan Formell y los Van Van: „Arrasando“, CD, Planetrecords

Freiheit für die Cuban Five

Fünf junge lateinamerikanische Gaffiti-Künstler aus Venezuela und Kolumbien zeigten auf dem Fest der LINKEN am 13. und 14. Juni in Berlin ihr Können bei einer Aktion für die Freilassung der Cuban Five. Auf Einladung von Cuba Sí kamen sie mit Leinwand und Spraydosen auch zur Fiesta de Solidaridad am 25. Juli.



Was sonst noch geschah

- 10. Januar: XIV. Rosa-Luxemburg-Konferenz. Kulturelles Highlight war das abendliche Konzert der bekannten kubanischen Künstler Vincente Feliu und Jose Andres Ordas Aguilera.
- Im Mai nahm eine kleine Delegation von Cuba Sí am ACPA-Milchkongress in Havanna teil. Der landwirtschaftliche Betrieb in Guantánamo, an dem unser Projekt angesiedelt ist, wurde hier für seine gute Arbeit ausgezeichnet.
- Von 4. bis 22. Mai präsentierte der kubanische Maler Adrian Rumbaut Rodríguez seine Werke im Interkulturellen Mehrgenerationenhaus in Berlin-Neukölln. Seine Bilder wurden auch schon in zahlreichen Ausstellungen in Lateinamerika, in den USA und in Europa gezeigt.
- Am 16. Juni hat Cuba Sí den 330. Solidaritätscontainer auf die Reise nach Kuba geschickt – diesmal hauptsächlich mit dringend benötigten Materialien für unser Projekt in Guantánamo.
- Am 12. Juni fand vor der US-amerikanischen Botschaft in Berlin eine Demo für die Befreiung der Cuban Five statt. Der Aufruf zur Demo wurde von Cuba Sí, vom Netzwerk Cuba, der FG BRD–Kuba und von Basta Ya unterstützt.
- Am 15. Juni trat in der Ladengalerie der „jungen Welt“ das kubanische Duo Ad Libitum auf, das sich mit seinem Konzert für die Los Cincos international einen Namen gemacht hat.
- Eine gemeinnützige Einrichtung in Hamburg hat Rollstühle und Gehhilfen im Wert von ca. 20 000 Euro als Spende zur Verfügung gestellt. Über Roland Tremper, Geschäftsführer vom ver.di-Bezirk Berlin kam der Kontakt zustande. Ein Teil der großzügigen Spende ist per Container bereits auf dem Weg nach Kuba.
- Der kubanische Liedermacher Gerardo Alfonso tourt zurzeit durch Deutschland. Nach dem Auftritt auf unserer Fiesta gibt's noch ein Konzert im „Haus der Begegnung“ in Dresden.

Vorschau

- 19. und 20. September 2009, Lateinamerika-Wochenendseminar der ATTAC-AG: „Continente Rebelde – vom Süden lernen in der Krise. Finanzmarkt, Wirtschafts- und Sozialpolitik in Lateinamerika“; Schwerte (Dortmund).
Infos/Anmeldung: www.attac.de
- 27. September 2009, Bundestagswahl, auf der abendlichen Wahlparty ist Cuba Sí mit einem Stand dabei. **Infos:** www.die-linke.de
- 8. Oktober 2009, ACPA-Kongress in Havanna: Die kubanische Vereinigung für Tierproduktion – langjährige Partnerorganisation von Cuba Sí – feiert ihr 35-jähriges Jubiläum. Cuba Sí wird mit Vertretern vor Ort sein. **Infos:** www.cuba-si.org
- 16. bis 18. Oktober 2009, Bundestreffen der AG Cuba Sí, Themen: Vorstellung des neuen kubanischen Botschafters, Auswirkung der internationalen Wirtschaftskrise auf Kuba, aktuelle Aspekte der kubanischen Innen- und Außenpolitik, u. a., natürlich auch mit einer zünftigen „Fiesta de Solidaridad con Cuba“; EBJ Werbellinsee.
Infos/Anmeldung: www.cuba-si.org
- 2. bis 5. November 2009, Kongress zur Entwicklung der Biotechnologie, Havanna. **Infos und Anmeldung:** www.cpalco.com
- 2. bis 7. November 2009, 27. Internationale Handelsmesse von Havanna (FIHAV 2009).
Infos: www.camaracuba.cu
- 19. bis 23. November 2009, V. Kolloquium für die Befreiung der fünf kubanischen Patrioten; Kuba, Provinz Holguin. **Infos/Anmeldung:** www.cubaminrex.cu
- 11.–21. Februar 2010, 19. Internationale Buchmesse Havanna mit einem Gemeinschaftsstand von ACPA und Cuba Sí (→ Artikel Seite 4).
Infos: www.cubaliteraria.cu, www.cuba-si.org
- 22. bis 26. März 2010, XVI. Internationale Konferenz für Europäische Studien, Havanna.
Infos/Anmeldung: <http://emba.cubaminrex.cu>

Eventos culturales

Tipps für Kubabesucher

- **XXIV. Festival der zeitgenössischen Musik**, 14.–22. November 2009, Havanna.
→ www.eventoscuba.com
- **IV. Welttreffen der Salsatänzer** 22.–27. November 2009, Havanna.
→ www.bailaencuba.soycubano.com
- **Internationales Chorfestival von Havanna**, 26.–30. November 2009.
→ www.cubaminrex.cu
- **31. Havanna-Film-Festival**, 3.–13. Dezember 2009.
→ www.habanafilmfestival.com
- **XIII. Internationales Festival des Kunsthandwerks**, 3.–13. Dezember 2009, Havanna. → www.cubaminrex.cu
- **2. Treffen der Künstler und Schriftsteller aus Lateinamerika und der Karibik**, 14.–18. Dezember 2009, Havanna. → www.casa.cult.cu



● Der kubanische Maler Adrian Rumbaut (2. v. l.) bei seiner Ausstellungseröffnung in Berlin

Impressum

Herausgeber: Cuba Sí – Arbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE

Redaktion: Redaktionskollektiv Cuba Sí, V.i.S.d.P. Justo Cruz

Gestaltung: Jörg Rückmann
Fotos: Archiv Cuba Sí, Seite 1: Gordon Welters

Redaktionsschluss: 17. Juli 2009

Cuba Sí revista erscheint zweimal jährlich.

10178 Berlin, Kleine Alexanderstraße 28
Telefon: 030. 24 009 455, Fax: 030. 24 009 409
E-Mail: berlin@cuba-si.org
Internet: www.cuba-si.org

Spendenkonto des Parteivorstandes der Partei DIE LINKE/Cuba Sí:

- Berliner Sparkasse (BLZ 100 500 00)
Konto-Nr. 13 2222 10
VWZ: Milch für Kubas Kinder.
- Berliner Bank AG (BLZ 100 200 00)
Konto-Nr. 4382 2100 00.
VWZ: Kuba muss überleben.

Cuba Sí